UEBER

DIE BISHERIGEN SCHICKSALE DER KANTISCHEN PHILOSOPHIE

VON

KARL LEONHARD REINHOLD.

It is ambition enough to be employed as an Under-labourer in clearing the ground a little, and removing some of the rubbish that lies in the way to knowledge.

Locke's Essay on human understanding Epistle to the Reader.

JENA

BEY JOH. MICHAEL MAUKE

1789.

Kgl. Bibl.
Akad. d. Land.
Universitäts-
München
Bibliothek

Ueber die

bisherigen Schickſale

der

kantiſchen Philoſophie.

Da die Periode, welche in der Geſchichte der teutſchen Philoſophie unmittelbar auf die *Leibnitziſch-wolfiſche* folgte, gegenwärtig noch nicht vorüber iſt: ſo darf es um ſo weniger befremden, daſs ihre Vorzüge ſehr verſchieden beurtheilt werden, und daſs man eben ſo wenig darüber einig iſt: ob man ihr den Namen der *Eklektiſchen* oder im Gegentheile der *Empiriſchen* beyzulegen; als ob man ihr bevorſtehendes Ende zugleich auch für das Ende, oder vielmehr für den Anfang des goldenen Zeitalters der Wiſſenſchaft anzuſehen habe. Sonderbarer dürfte es beym erſten Anblicke ſcheinen, daſs die Meynungen auch über die *vorhergegangene* nicht weniger

getheilt sind, und dass selbst dasjenige Verdienst ihres Stifters, wodurch derselbe den Grund zur *Gegenwärtigen* gelegt hatte, sogar von den Vertheidigern und Lobrednern der letzteren so oft und so sehr verkannt wird. *Wolf* hatte dadurch, dass er den Entdeckungen des grossen *Leibnitz* wissenschaftliche Form gab, ein vollendetes System dogmatischer Metaphysik aufgestellt, dem kein Dogmatiker nach ihm etwas beträchtliches zu nehmen, oder hinzuzufügen gewusst hat, und von welchem die späteren Eklektiker nur dann erst abzuweichen anfiengen, als sie beym Vortrag der Metaphysik die wissenschaftliche Form für die rhapsodische aufgaben. Noch nie hat ein philosophisches System eine so schnelle und so allgemeine Aufnahme gefunden, als das Leibnitzisch-wolfische. Es wurde nach einem heftigen aber nur sehr kurzdaurenden Widerstand von den besten Köpfen der Nation, und von den mittelmässigsten angenommen, und der grössere Theil der Akademischen Lehrer wetteiferte mit dem bessern, sich für eine Philosophie zu erklären, in welcher man die schwersten und wichtigsten Aufgaben der Spekulation mit noch nie gesehener Gründlichkeit und Klarheit aufgelöset, und das Interesse der Religion und der Moralität mit den kühnsten Ansprüchen der

Ver-

Vernunft vereiniget fand. Allein eben darum und faſt eben ſo bald verloren die weſentlicheren Grundſätze dieſer allgemein beliebten Philoſophie den Reiz der Neuheit. Sie erhielten durch ihren vielfältigen Gebrauch die Popularität gemeiner und alltäglicher Maximen, und die Selbſtdenker waren im Kurzen genöthiget, ſich am Leitfaden derſelben auf das Feld der Beobachtung hinauszuwagen, nach dem ihnen Wolf auf dem Felde der Spekulation ſo wenig zu thun übrig gelaſſen hatte. Nichts war natürlicher, als daſs der zergliedernde Scharfſinn ſeine Arbeit an den konkreten Erfahrungsbegriffen fortſetzte, nachdem ſie an den abſtrakten Notionen vollendet ſchien, und daſs man zu beobachten anfieng nachdem man zu definieren aufhören muſste. Einige neueren Schriftſteller haben das Verdienſt der beobachtenden Philoſophie dadurch in ein helleres Licht zu ſetzen geglaubt, daſs ſie dieſelbe mit der herabgewürdigten Wolfiſchen in den ſchärfſten Contraſt ſtellten, ohne zu bedenken, daſs die Probleme, welche von der erſtern der Natur vorgelegt wurden, gröſstentheils durch die ſo ſehr verſchrieenen *Definitionen* der letztern, entweder zu erſt aufgeworfen, oder doch näher beſtimmt worden ſind; daſs das Studium der Erfahrung keineswegs dem gemeinen auch

noch ſo geſunden Verſtande, ſondern nur der durch Principien geleiteten, und durch Spekulation geübten Vernunft gelingen konnte, und daſs die durch planloſes Herumtappen aufgegriffenen, und durch bloſſe Zufälle erworbenen Sachkenntniſſe ohne das wiſſenſchaftliche Gepräge, das ihnen der ſyſtematiſche Geiſt aufdrückt, rohe und meiſtens unbrauchbare Schätze bleiben müſsten. Die philoſophiſche Welt iſt durch die Schule der neuern Empiriker mit Compilatoren bevölkert; aber durch die Wolfiſche ſind ihr die Stifter der eigentlichen *Pſychologie* und *Aeſthetik* gebildet worden, durch welche die glücklichſten Verſuche der Engländer in dieſen Fächern an Gründlichkeit und Vollſtändigkeit ſo weit übertroffen wurden. Aus der wolfiſchen Schule ſind die Stifter der gereinigten Theologie und des geläuterten Geſchmackes hervorgetreten, philoſophiſche Theologen und philoſophiſche ſchöne Geiſter, durch welche die Fackel der Philoſophie in Gegenden gebracht wurde, wo ſie in Teutſchland bis dahin noch nie geleuchtet hatte, — von dem geheimniſsvollen Dunkel des Allerheiligſten bis in die Kabinete der Miniſter und Fürſten, und an die Putztiſche der Damen. Ein Zuſammenfluſs günſtiger Umſtände, deren Aufzählung nicht hieher gehört, ſchien

den Einſturz der alten leidigen Scheidewand zwiſchen Welt und Schule vollendet zu haben, und die wolfiſchen Grundſätze wirkten ungehindert auf dem neueröfneten unermeſslichen Felde fort, während die auf ſie gebauten *metaphyſiſchen Dogmen* der *Wolfianer* einerſeits über die neuen und vielfältigen Anwendungen jener Grundſätze aufs empiriſche in Vergeſſenheit, andererſeits aber durch die immer weiter um ſich greifende Freyheit des Denkens in Verfall geriethen, und der ſtrengſyſtematiſche Vortrag in eben dem Verhältniſſe ſein voriges Anſehen einbüſste, als die Beyſpiele feſſelfreyer und geſchmackvoller Einkleidung philoſophiſcher Unterſuchungen unter uns zahlreicher wurden. Es wurde nun über jede menſchliche, bürgerliche, häusliche Angelegenheit von der gröſsten bis zur kleinſten in Proſa und in Verſen philoſophiert. Um die neue Ausbeute aufzunehmen und nur einigermaſſen in Ordnung zu bringen, wurden die neuen Fächer vervielfältiget: Anthropologie, Geſchichte der Menſchheit, Philoſophie der Geſchichte, der Sprache, der Erziehungskunſt u. ſ. w. wurden in den Rang der Wiſſenſchaften, und neueroberter Provinzen der Philoſophie eingeſetzt.

Was würden *Leibnitz*, *Wolf*, *Baumgarten*, von demjenigen gedacht haben, der ihnen vorhergesagt hätte, dafs eine Zeit kommen würde, wo die *Metaphysik* in eben dem Verhältnisse verlieren, als die *Philosophie* gewinnen müfste? Diese Zeit ist wirklich dagewesen und sie ist noch lange nicht vorüber. Aber freylich hat sich die Bedeutung des Wortes Philosophie während derselben sehr verändert. Das eigentliche Gebieth dieser Wissenschaft wurde immer *unbestimmter*, je weiter die Philosophen ihre Eroberungen ausbreiteten. Das Ansehen und der Einfluss der ehmaligen Königinn aller Wissenschaften sank um so tiefer, je weniger man *ihr* und je mehr man der *Erfahrung* zu verdanken anfieng, welcher man endlich auch sogar die unentbehrlichsten Principien zueignete, je mehr diese nach und nach ihr wissenschaftliches gelehrtes Gepräg verloren, und den Namen der Ausspräche des gesunden Menschenverstandes angenommen hatten. Indessen dafs die positive Theologie und die Volksreligion durch allmälige Reinigung der Mythologie an Sittlichkeit und Vernunftmäfsigkeit zunahm, die Kenntnifs unsres Planeten durch physische Geographie, Länder- und Völkerkunde aufserordentliche Fortschritte that, und die empirische Seelenlehre von allen Seiten

ten her mit den wichtigſten Aufſchlüſſen über die verborgenſten Eigenheiten des menſchlichen Geiſtes und Herzens bereichert wurde, wurden die RATIONALE *Theologie*, *Cosmologie* und *Pſychologie* theils vernachläſſiget theils gemiſshandelt. Dieſe Theile der Metaphyſik, die kurz vorher durch das was *DesCartes* und *Leibnitz* für den Inhalt, *Wolf* und *Baumgarten* aber für die Form derſelben gethan hatten, auf den unerſchütterlichen Grund einer allgemeingiltigen *Ontologie* für die Ewigkeit gebaut, und die vollendete Schutzwehre der Religion und der Moral gegen Aberglauben und Unglauben auszumachen ſchienen, wurden nun auf einmal, ſelbſt von Vertheidigern der Religion und Moral, als unhaltbar und entbehrlich aufgegeben. Es war dem gröſſeren Theile des philoſophiſchen Publikums, der mit Aufſammeln und Zuſammenordnen von Thatſachen alle Hände beſchäftiget hatte, um ſo weniger zu verdenken, daſs er das heiligſte Intereſſe der Menſchheit durch ſich ſelbſt und den geſunden Menſchenverſtand eben ſo ſehr geſichert, als durch die Metaphyſik gefährdet glaubte, da die letztere unter den Händen der Wenigen, die ihr noch aus Beruf oder Neigung oblagen, das *Syſtematiſche* und *Allgemeingültige*, wodurch ſie allein ihre vorigen Anſprüche zu

rechtfertigen vermocht hätte, immer mehr und mehr verlor. Auch die Metaphyſik ſollte auf Erfahrung gegründet, und *Leibnitz* durch *Locke* berichtiget, oder vielmehr die Theorieen von beyden ſollten miteinander vereiniget werden. Die Nothwendigkeit und Allgemeinheit der *ontologiſchen Principien* wurde in eben dem Verhältniſs verdächtiger als der Verſuch ſie von der Erfahrung abzuleiten allgemeinern Beyfall fand. Aus den *Grundſätzen* waren nun *Meynungen* geworden; ſie erſchienen in jedem neuen Philoſophiſchen Werke in eine andere *Formel* eingekleidet, jeder denkende Kopf ſuchte ſie nach ſeiner Weiſe zu beſtimmen, baute ſich ein eigenes Syſtem und benutzte dabey die Bruchſtücke älterer einander entgegengeſetzten Syſteme, die ihm in das Seinige zu paſſen ſchienen.

Man hatte nach und nach alle groſſen Geiſter, die ſich eigene Bahnen gebrochen hatten, beſchworen. Allein die Antwort eines jeden war von jedem ſeiner verſchiedenen Beſchwörer *anders verſtanden* worden *), weil man über den Sinn der Fragpunkte nicht einig,

*) Man vergleiche zum Beyſpiel was in der neuſten Zeit *Mendelſohn*, *Iacobi*, *Rehberg* und *Herder* über den *Spinozismus* geſchrieben haben.

nig, und derselbe durch nichts allgemeingeltendes bestimmt war. Die auf diese Weise entstandenen philosophischen Versuche, von denen manche noch vor zwanzig Jahren das gröfste Aufsehen gemacht haben würden, fanden itzt eben so wenige, und nur eben so kalte Tadler als Bewunderer. Die Widersprüche, mit welchen jedes der neuen Lehrgebäude behaftet war, konnten bey dem immer mehr überhand nehmenden Eckel an metaphysischen Untersuchungen, der Ungewohntheit über anschauungslose Vorstellungen zu philosophieren, und der Schwierigkeit sich aus den Labyrinthen so vieler entgegengesetzten, und mit gleichem Scharfsinn unterstützten Meynungen herauszufinden, kaum dem kleinsten Theile der kleinen Anzahl von Lesern sichtbar werden, die noch an Schriften dieser Art einiges Interesse fanden. Auch die Scharfsichtigsten unter ihnen mufsten nicht selten durch Geniefchwünge und schimmernde Diktion, am öftesten aber durch die rhapsodische Form der Einkleidung geblendet werden, die eine nothwendige Folge unbestimmter Begriffe und unzusammenhangender Grundsätze ist, Schriftstellern aber, denen sie Bequemlichkeit, und Lesern, denen sie Unterhaltung gewährt, die gesegnete Frucht des ächten philosophischen

Geiſtes und des gebildeten Geſchmackes heiſst.

In den *Lehrbüchern* nahm die Philoſophie in eben dem Verhältniſſe die Form der *Geſchichte* an, als ſie ſich von der Form der *ſtrengen Wiſſenſchaft* entfernte. In der *Logik* wurde *überhaupt Vorſtellungen* haben mit *denken* verwechſelt, gröſstentheils nur empiriſche Pſychologie abgehandelt, und der eigentlichen Geſetze des Denkens gemeiniglich nur im Vorbeygehen, nicht ſelten mit Miſsbilligung unter der Rubrike verjährter Spitzfündigkeiten, erwähnt. Der Raum, welcher der *Metaphyſik* beſtimmt blieb, wurde gewöhnlich durch die Aufzählung der berühmteſten metaphyſiſchen Lehrmeynungen, und die Beurtheilung derſelben nach den ſogenannten Ausſprüchen des geſunden Verſtandes ausgefüllt. Man fuhr freylich noch immer fort die Grundwahrheiten der Religion und der Moral zu demonſtriren, aber mit Beweiſen, denen kaum mehr der lächerlichſte Katheder-ſtolz ſelbſt Allgemeingültigkeit zutraute. Der eine Verfaſſer ſtellt ein ganzes Heer von Argumenten auf, deren jedes er ſchon darum für unüberwindlich hält, weil die Wahrheit, von der die Rede iſt, nicht bezweifelt werden *darf*. Ein anderer, überzeugt, daſs nur ein einziger Beweis gelten

könne.

könne, widerlegt alle übrigen, und glaubt dadurch den Seinigen genug erhärtet zu haben, der aber leider von einem misgünstigen Kollega als erschlichen und widersprechend befunden wird. Ein dritter endlich hilft sich aus der Verlegenheit, in welche ihn die Collision seines Skepticismus mit seiner Amtspflicht versetzt, dadurch, dafs er alle bisher bekannt gewordenen Beweise *historisch* vorlegt ohne sich ausschliessend für einen derselben oder zusammengenommen für alle zu erklären. Was Wunder, dafs die breite Heerstrasse der neuen *Schulphilosophie*, auf welcher sich die Anführer selbst unaufhörlich einander in den Weg treten, von Selbstdenkern, die durch keinen näheren Beruf auf dieselbe verschlagen werden, immer mehr und mehr verlassen wird! Einige dieser letztern haben neuerlich mit *Spinoza* den entgegengesetzten aber viel konsequenteren *Dogmatismus*, andere mit *Paskal* den *Supernaturalismus*, andere endlich mit *Hume* den *dogmatischen Skepticismus* vorgezogen; während der grosse Haufen von *Halbdenkern*, der gleichwohl nicht blödsinnig genug ist, um das immer zunehmende Schwanken der *erschütterten Metaphysik* nicht wahrzunehmen, an allem, was sich nicht mit Händen greifen läfst, zu zweifeln anfängt, und auf seine unphilosophische Gleichgültigkeit

keit, die alles, was nicht ohne Schwierigkeit zu erklären ist, dahingestellt seyn läfst, unter dem gemifsbrauchten Namen des *kritischen Skepticismus* stolz thut.

Indessen dafs sich der Mangel allgemeingültiger Principien durch die angeführten Erscheinungen in der philosophischen Welt eben so laut ankündigte, als das Bedürfnifs derselben bey der übrigens so hoch gestiegenen Cultur immer dringender wurde, erschien das berühmte Werk des königsbergischen Philosophen, welches nichts geringeres zum Zwecke hat, als jenem Mangel auf immer abzuhelfen, und welches, wie einige dafürhalten, diesen Zweck unmöglich verfehlen kann. Noch nie ist wohl ein Buch, ein einziges ausgenommen, so angestaunt, bewundert, gehafst, getadelt, verketzert, und — mifsverstanden worden. Einige Jahre hindurch schien man kaum das Daseyn desselben bemerkt zu haben, und wenn es gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit des philosophischen Publikums beschäftiget, so ist ihm diese Ehre nur sehr allmälig und nicht so viel durch sich selbst als durch ausserordentlich anpreisende und verschreyende Berichte zu theil geworden. Bisher haben sich noch sehr wenige Schriftsteller von Bedeutung

tung für das *Kantiſche* Syſtem erklärt, das ſich von allen bisherigen auch dadurch auszeichnet, daſs es entweder durchgängig angenommen oder verworfen werden muſs. Aber dieſe wenigen haben in demſelben die vollendete, völlig befriedigende Theorie des menſchlichen Erkenntniſsvermögens, die einzig mögliche Quelle allgemeingültiger Grundſätze, und das in der Natur des menſchlichen Geiſtes gegründete Syſtem aller Syſteme gefunden. Nichts war natürlicher als daſs dieſe und ähnliche Urtheile, die von den Freunden der Kritik der Vernunft denjenigen, die das Werk ſelbſt nicht geleſen, oder nicht verſtanden hatten, auch nicht bewieſen werden konnten, von dem gröſsten Theile als ſtolze Anmaſſungen und lächerliche Uebertreibungen aufgenommen wurden. Es fehlte nicht an einigen unbärtigen und bärtigen Schriftſtellerchen, die theils um etwas neues zu Markte zu bringen, theils um ihren Tiefſinn bewundern zu laſſen, ſich zu Apoſteln des *alleszermalmenden Kants* aufwarfen, und durch die Art wie ſie ſich dabey benahmen, den Unwillen und den Spott wirklich verdienten, gegen den die denkenden Verehrer des kantiſchen Verdienſtes, durch alles was ſie zur Beſtätigung ihrer Urtheile vorbringen konnten, kaum ge-

gehört

ſichert waren. Eine beträchtliche Anzahl philoſophiſcher Köpfe, auf welche Teutſchland mit Recht ſtolz iſt, und unter dieſen die Meiſten der berühmtern akademiſchen Lehrer, haben ſich entweder gegen das ganze neue Syſtem, oder welches in der That eben daſſelbe iſt, gegen weſentliche Theile deſſelben erklärt, und die Natur der Sache brachte es mit ſich, daſs dieſe Männer die Kritik der Vernunft durch ihre Einwürfe und Bedenklichkeiten um ſo tiefer herabſetzen muſsten, je erhabener der Rang geweſen wäre, den ſie ihr eingeſtanden haben würden, wenn ſie ihre Prüfung ausgehalten hätte. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl aus dem Schriftſtellertroſſe ergrif auch bald bey der Behandlung des neuen Modeartikels lieber die Parthey gegen Kant; denn hier hatten ſie ungleich berühmtere Namen auf ihrer Seite, und die gewiſſe Ausſicht, nicht etwa zu den Nachbetern, ſondern zu den Widerlegern und Belehrern des Mannes zu gehören, dem ſelbſt ſeine angeſehenſten Gegner ihre Bewunderung nicht verſagen konnten. Sie wiederholten daher die Angriffe ihrer hohen Alliirten, oder ahmten dieſelben vielmehr mit den von jenen abgeborgten Waffen nach, die das was ſie in ſolchen Händen an voriger *Schärfe* verloren an dem *ſchweren* Nachdruck

gewannen, der dem bleyernen Witze eigenthümlich iſt.

Die allgemeinſte unter den vielen Klagen, die bisher über die Kritik der Vernunft vorgebracht worden ſind, legt ihr *Unverſtändlichkeit* zur Laſt. Dieſe Klage wird auch ſogar von denjenigen geführt, welche das kantiſche Syſtem widerlegt zu haben glauben, und die ſich eben darum billig zutrauen ſollten, daſs ſie es verſtanden hätten. Gleichwohl iſt noch keiner unter den zahlreichen Gegnern deſſelben aufgeſtanden, der behauptet hätte, er habe den Sinn davon durchgängig gefaſst; keiner, der nicht wenigſtens ſich ſelbſt geſtehen müſste, er habe an vielen Stellen unüberwindliche Dunkelheit gefunden. Die meiſten halten dieſe Dunkelheit für eine natürliche Folge der offenbaren Widerſprüche, die ſie an den ihnen verſtändlichen Stellen gefunden zu haben meynen; während die Anhänger des neuen Syſtems die Quelle dieſer Widerſprüche in jener Dunkelheit entdeckt zu haben behaupten, die ihnen wenigſtens nicht unüberwindlich geweſen ſeyn ſoll, ſo ſchwer ſie auch ihrem Geſtändniſſe nach zu überwinden war. Ihre Antworten auf alle bisherige Einwürfe, ſo wie die Erklärungen die Herr *Kant* ſelbſt über einige derſelben bekannt gemacht hat, haben keinen andern

Inhal-

Inhalt, als daſs ſie die Gegner über den miſsverſtandenen Sinn der Kr. d. V. zurechtweiſen; wodurch ſie aber auch gewiſs den Vorwurf vielmehr eingeſtehen als ablehnen, daſs eine Schrift die von ſo vielen ſcharfſinnigen Köpfen und ſonſt ſo ganz kompetenten Richtern miſsverſtanden wird, *äuſſerſt dunkel ſeyn müſſe.*

Dieſe Hauptanklage gegen ein Werk, das wenigſtens in Rückſicht auf das was von ihm verheiſſen wird, von ſo allgemein anerkannter Wichtigkeit iſt, verdient um ſo mehr eine nähere Beleuchtung, je mehr es ſich in der Folge zeigen wird, daſs ſie mit dem von mir geſchilderten Zuſtande der herrſchenden, ſogenannten eklektiſchen, Philoſophie innigſt zuſammenhängt, daſs von ihren eigentlichen Gründen das ganze bisherige Schickſal der neuen Kantiſchen beſtimmt worden iſt, und daſs ſich aus dieſen Gründen alle übrige gegen Kant lautgewordenen Anklagen über Wiederherſtellung ſcholaſtiſcher Spitzfindigkeiten, unnütze Sprachneuerungen, Einführung des troſtloſen Skepticismus, Aufſtellung eines neuen Idealismus, Umſturz der Grundwahrheiten der Religion und der Moral vollkommen befriedigend erklären laſſen.

Geſetzt,

Gesetzt, die Kritik der r. V. hätte das grosse Problem der Entdeckung allgemeingültiger Principien wirklich aufgelöset; sie enthielte bereits das durch die Natur unsres Erkenntnissvermögens bestimmte, und in seinen Gründen bis an die Gränzen alles begreiflichen zurückgeführte, einzig mögliche System aller speculativen Philosophie? —

„O! so müsste ja dieses System selbst von „allen Schwierigkeiten frey seyn, alle Irrwege „der Speculation vermeiden, nicht neue Un„begreiflichkeiten an die Stelle der Alten „setzen; es müsste höchst faslich seyn, und „durch eine über alle Sophismen spitzfindiger „Grübeley siegende Analytik alle Einwürfe zu „Boden schlagen, und allen unfreywilligen „Täuschungen des wahrheitliebenden Forschers abhelfen. — Wie können wir andern, die wir dasselbe kennen oder nicht kennen, uns so grosse Dinge von einem dogmatischen Systeme versprechen, dessen Beweise „äusserst *abstrus* und den wenigsten Menschen „faslich sind, und dessen Resultate sich von „den Principien der bekannten Metaphysik, „und den simpeln Lehren der schlichten Menschenvernunft gleich weit entfernen! *)"

Es

*) Was ich hier aus dem *Versuch über Gott, die Welt und die menschliche Seele, Berlin bey Nikolai* 1788,

Es würde zu nichts nützen, wenn ich dieſem beweisloſen Tadel, die eben ſo beweisloſen Lobſprüche derjenigen, die in der Kr. der Vernunft, alle die angeführten Foderungen wirklich erfüllt oder gar übertroffen glauben, entgegenſtellen wollte. Ich bedarf aber auch, um meine Betrachtungen aller jener Einwendungen ungeachtet fortſetzen zu können, keines günſtigen Vorurtheils für die Parthey zu der ich mich bekenne. Es iſt genug, wenn mir meine Leſer, wie ich wohl ſicher annehmen darf, einräumen: Es finde keine *abſolute Unmöglichkeit* ſtatt, daſs die Kritik der Vernunft eben ſowohl von ihren Gegnern, als von ihren Vertheidigern miſsverſtanden ſey; ungeachtet bisher die erſtern ſowohl an Zahl als an Celebrität den letztern überlegen waren. Es war nicht nur der gröſſere, ſondern auch ſogar der beſſere Theil von *Newtons* gelehrten Zeitgenoſſen, der (zumal in den erſtern Jahrzehnden nach der Bekanntmachung der neuen Entdeckungen deſſelben) in der nunmehr allgemeingeltenden Theorie dieſes groſsen Mannes Entfernung

von

entlehnt habe, durfte wohl von den meiſten, wo nicht gar von allen Gegnern des kantiſchen Syſtems unterſchrieben werden.

von allen bis dahin bekannten Principien der Phyſik ſowohl als den ſimpeln Lehren des ſchlichten Menſchenverſtandes, Widerſprüche, Unbegreiflichkeiten, und vor allen Dingen unüberwindliche Dunkelheit in den Beweiſen gefunden hat. Faſt ein halbes Jahrhundert hindurch würde man in Frankreich über den *Newtonianer* gelächelt, und mit ſo viel Bitterkeit, aber nur mit etwas mehr Feinheit als unſre gegenwärtigen *Popular-philoſophen* über die *Kritiſchen* geſpottet haben, der ſeinen Zeitgenoſſen vorhergeſagt hätte, die Attractionslehre würde von ihren Nachkommen eben ſo allgemein angenommen und bewundert werden, als ſie ein Menſchenalter vorher verworfen und herabgeſetzt wurde? Was würde man vollends in *Rom* über die Behauptung geurtheilt haben: *Newton* habe Mittel gefunden, die von der täglichen *Erfahrung* widerlegte, der *heiligen Schrift* widerſprechende, vom apoſtoliſchen Stuhle verdammte Lehre von der *Bewegung der Erde* zu einer ſo unwiderſprechlichen Gewiſsheit zu erheben, daſs ſie einige Jahrzehende nachher auf allen philoſophiſchen Kathedern dieſes Hauptſitzes der Rechtgläubigkeit mit Vorwiſſen und guter Bewilligung des oberſten

Glaubensregenten ſelbſt gelehrt, und vertheidiget werden würde? —

„Das Newtonſche Syſtem hat dieſen „Triumph ſeiner *mathematiſchen Evidenz* zu „verdanken, auf welche doch wohl das *Kanti-„ſche* keinen Anſpruch zu machen hat.“

Gleichwohl hat ſelbſt durch dieſe mathematiſche Evidenz die beynahe allgemeine Empörung der gleichzeitigen Philoſophen gegen Newton, welche mit der gegenwärtigen gegen Kant eine ſo auffallende Aehnlichkeit hat, nicht verhindert werden können. Denn auch dieſe Evidenz hieng von Beweiſen ab, die ſelbſt für den gröſsten Theil der damaligen Mathematikern unverſtändlich waren; oder wenigſtens von ihnen dafür erklärt wurden. Wie? wenn nun die *kantiſchen* Beweiſe für die Wenigen, welche ſie bisher verſtanden haben, eine *Logiſche* Evidenz hätten, die in Rückſicht auf ihre überzeugende Kraft der *Mathematiſchen*, die Anfangs auch nur von einigen wenigen an den Newtonſchen wahrgenommen wurde, wirklich zur Seite ſtünde? — Welcher Philoſoph iſt nicht gegenwärtig von der falſchen Spitzfindigkeit der vier ſyllogiſtiſchen Figuren, und der ſechszehn Schluſsformeln überzeugt? Allein

wer

wer erinnert ſich nicht der Zeit, wo man die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieſer logiſchen Spielwerke mit eben der logiſchen Evidenz einzuſehen wähnte, mit der man gegenwärtig das Gegentheil wirklich einſieht? Den vielen und berühmten Vertheidigern jener vier *ſyllogiſtiſchen Figuren*, muſste die gegenwärtige Uebereinſtimmung über die Nichtigkeit derſelben eben ſo unmöglich vorkommen, als den heutigen Vertheidigern der *vier metaphyſiſchen Syſteme* (des Spiritualismus, Materialismus, dogmatiſchen Skepticismus, und Supernaturalismus) der unvermeidliche Umſturz dieſer einander entgegengeſetzter Syſteme, und der dadurch erhaltene Frieden auf dem Gebiethe der ſpeculativen Philoſophie, unbegreiflich und ungereimt ſcheinen muſs.

Geſetzt nun, das in der Kritik der Vernunft vorhandene Syſtem der Principien der eigentlichen Philoſophie, wäre wirklich *allgemeingültig*, es wäre ſo ganz in der Natur des menſchlichen Geiſtes gegründet, daſs es von jedem, der daſſelbe *durchgängig* verſtanden hätte, als wahr befunden werden müſste; (eine Vorausſetzung, von der ich hier nichts weiter behaupte, als daſs ſie keine abſolute Unmöglichkeit habe) ſo behaupte ich: „daſs *er-*

„*ſtens* in der Natur eines ſolchen Syſtemes „zuſammengenommen mit den gegenwärti„gen Zuſtande der Philoſophie, *zweytens* in „der Art wie dieſes Syſtem in dem kantiſchen „Werke vorgetragen iſt, und vorgetragen „werden *muſste*," Gründe vorhanden ſind, aus welchen ſich vollkommen begreifen läſst, warum die Kritik der Vernunft nicht nur von dem gröſsten, ſondern auch von dem beſſern Theile gleichzeitiger Philoſophen miſsverſtanden werden *muſste*; Gründe aus welchen ſich, wie ich hoffen darf, das bisherige Schickſal der kantiſchen Philoſophie auf eine Art erklären läſst, die eben ſo wenig etwas der Ehre ihres Stifters vergiebt als dem Ruhme ihrer verdienſtvollen Gegner zu nahe tritt.

Sollten die neuen Principien wahrhaft *allgemeingültig*, und ihrer Natur nach dazu gemacht ſeyn *allgemeingeltend* zu werden, ſo müſsten ſie jeder bisherigen philoſophiſchen Sekte volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, mit der gröſsten Beſtimmtheit das *Wahre*, das in den reſpektiven Grundſätzen jeglichen Syſtems enthalten iſt, in ſich faſſen, das *Falſche* ausſchlieſsen, und dadurch ein Syſtem aufſtellen, welches jedem Selbſtdenker das, was er aus ſeinem Geſichtspunkte rich-

Univ. Bibl.

tig

tig gesehen hat, wieder finden liesse. Indem nun zu diesem Behufe bey der Entwicklung der neuen Principien manche der paradoxesten Behauptungen hervorgesucht und in Schutz genommen, manche der ausgemachtesten hingegen bezweifelt; und widerlegt werden müfsten, so ist nichts natürlicher, als dafs es der erste Versuch dieser Art, und wäre er auch noch so meisterhaft ausgefallen, so wohl mit denen, welche dem gegenwärtigen Zustande der Philosophie seine Form gegeben, als auch mit den übrigen, welche von demselben die Form ihres Philosophierens erhalten haben, verderben müfste, oder welches eben so viel heifst, dafs er sowohl von den unter sich einigen *Popular-philosophen*, als von den untereinander streitenden *Metaphysikern* mifsverstanden und — *widerlegt* werden müfste.

Um zu seinem erhabenen Ziele zu gelangen, müfste der neue Versuch einen Weg einschlagen, der demjenigen gerade entgegengesetzt ist, auf welchem der grofse Hauffen der Populärphilosophen bequem und unbesorgt fortzuschleudern gewohnt ist. Anstatt des leichten und unterhaltenden Herabsteigens vom Allgemeinen zum Besondern, vom Abstracten zum Concreten, von ununter-

ſuchten für ausgemacht angenommen Grundſätzen zu Thatſachen, müſste er nicht nur das mühſamere und langweiligere Hinaufſteigen wählen, ſondern, ſollte anders etwas auf immer Entſcheidendes bewirkt werden, daſſelbe bis zu einer Höhe fortſetzen, die noch von keinem der tiefſinnigſten Forſcher erreicht wurde. Um ſeine aufzufindenden Principien mit dem *Wahren* an allen bisherigen Syſtemen zu vereinigen, müſste er von Behauptungen, welche von keiner Sekte bezweifelt werden können, ausgehen: das heiſst das *allgemeinſte* was die bisherige Philoſophie aufzuweiſen hat, müſste ihm das *Beſondere* werden, von dem er ſich zu dem Allgemeinern bis an die *Gränze alles Begreiflichen* erheben müſste, von der er alsdann zu erweiſen hätte, daſs ſie wirklich die Gränze alles Begreiflichen wäre. Wie ſollte ihm der Populärphiloſoph ohne Schwindel folgen können? —

Was ſollte aber auch den Populärphiloſophen bewegen können, die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, die eine Unterſuchung dieſer Art für ihn haben muſs? Ihm kann es nicht einmal im Traume einfallen, daſs es der Philoſophie an unentbehrlichen Principien mangeln ſollte. Die Seini-

ge iſt auf *Formeln* gebaut, die durch die *für ſich feſtſtehenden* praktiſchen Grundwahrheiten, zu deren Beweis ſie auf allen Akademien gebraucht worden, geheiliget, und bewährt, aus der Schule ins gemeine Leben übergegangen ſind, und nun als Ausſprüche des allgemeinen Menſchenſinnes, geſtempelt aus dem gemeinen Leben wieder in die Schule aufgenommen werden; Formeln die man nicht bezweifeln darf ohne nicht dadurch ſeinen Anſpruch an den *Senſus communis*, und mit demſelben ſein Recht an den Namen eines Philoſophen einzubüſſen. Wie abgeſchmackt muſs ihm nun jeder Verſuch vorkommen, den Sinn jener Formeln zu prüfen, die er für *unerklärbar* hält, weil ſie ſeiner Meynung nach jeder Erklärung; für *unerweislich*, weil ſie jedem Beweiſe zum Grunde liegen müſſen? Trift er endlich gar auf Reſultate, die ſich mit dieſen für ihn *ewigen Wahrheiten*, oder vielmehr mit dem Sinne, in welchem er die Formeln derſelben genommen hat, nicht vereinigen laſſen, o! ſo muſs ihm ſchon dieſer Umſtand allein für die gründlichſte Widerlegung des neuen Verſuches gelten. Er muſs es für die leichteſte Sache von der Welt halten, ſolche ausgemachte und nur durch ſeine Sophiſterey unterſtützte Ungereimtheiten vor den Augen

des Publikums in ihrer ganzen Blöſſe darzuſtellen. Er hält dieſs für ſeine heiligſte Pflicht, da er überzeugt iſt, daſs mit jenen Formeln zugleich die Fundamente der Religion und Moralität erſchüttert, und durch die ungeheure Anmaſsung Verſtand und Vernunft ſelbſt zu *kritiſieren*, eine bisher unerhörte Zweifelſucht eingeführt werden müſſe. In dieſer Meynung wird er gerade durch den Umſtand beſtärkt, der das vornehmſte *Kriterium* für die Richtigkeit des neuen Verſuches iſt, „daſs dieſer nämlich das Wahre, das *jedem „Syſteme eigen* iſt, aufnimmt," und in dieſer Rückſicht die eigenthümlichen Entdeckungen, die der dogmatiſche Skepticismus, der Materialismus, und der Supernaturalismus aus ihren einſeitigen Geſichtspunkten gemacht haben, wieder aufſtellt, und beſtätiget. In den Augen des Popularphiloſophen iſt dieſes das gewiſſeſte Merkmal der Verwerflichkeit der neuen Principien. Er iſt gewohnt jene drey Syſteme für längſt widerlegte Irrthümer, für unglückliche Folgen der leidigen Abweichung vom geſunden Menſchenſinne, und der Verirrung in das bodenloſe Land der Schimären zu halten. Die neue Philoſophie wird ihm nun für die ganze Summe der Ketzereyen und des Unheils verantwortlich,

wo-

wodurch ihm jedes jener einzelnen Syſteme verabſcheuungswürdig geworden iſt.

Noch ſchlimmer, wo möglich, müſste die Aufnahme ausfallen, welche unſren allgemeingültigen Principien von den *Metaphyſikern*, oder weil doch die meiſten unter ihnen gegen dieſen *Namen* proteſtieren dürften, von den ſelbſtdenkenden Philoſophen, die ſich mit Auflöſung ſpeculativer Probleme beſchäftigen, bevorſtünde. Die bisherige *Ontologie*, welche den Materialiſten wie den Spiritualiſten, den Spinoziſten wie den Theiſten, den Fataliſten wie den Determiniſten bisher mit ihren Grundſätzen verſehen hat, und ebendarum auf den Schutz von allen zuſammengenommen ſicher zählen kann, müſste durch den neuen Verſuch von dem Range der Wiſſenſchaft der erſten Erkenntniſsgründe entſetzt und in ihren ausgemachteſten Grundſätzen als die Quelle eines gemeinſchaftlichen Miſsverſtändniſſes der Vernunft angegeben, und überführt werden. Wie ſollte dieſes durch ein einziges Buch einem Manne begreiflich gemacht werden, der von den Principien ſeiner bisherigen Vorſtellungsart um ſo lebendiger überzeugt iſt, jemehr ihm die letztere Zeit und Mühe gekoſtet, und

je mehr er ſie durch die Gründlichkeit und den Reichthum ſeines Talentes zu unterſtützen und auszuſchmücken gewuſst hat. Seine Grundſätze haben ihm ihre Feſtigkeit ſchon dadurch genugſam bewährt, das ſie ſein Lehrgebäude durch ſo lange Zeit getragen haben. Ihre Unumſtöſslichkeit kann ihm um ſo weniger verdächtig gemacht werden, je weniger ſie ihm entweder bey dem Ueberblick des vollendeten Gebäudes ſelbſt als die Grundfeſte deſſelben ſichtbar ſind, oder auch jemehr er ſich bewuſst iſt, daſs ſie bey der Grundlegung ſelbſt durch ſeinen Scharfſinn und Fleiſs *eigenthümliche* Beſtimmungen erhalten haben, wodurch ſie gegen die gewöhnlichen Einwürfe, welche ſonſt die Grundſätze ſeiner Parthey treffen, geſichert wären.

Je mehr der geübte Denker für die Metaphyſik, und je mehr ſie für ihn gethan hat, deſto unmöglicher wird es ihm werden, dieſelbe neben dem neuen Verſuche vor dem Richterſtuhle ſeiner Vernunft als bloſse Parthey auftreten zu laſſen. Er hat dieſen Richterſtuhl ſeiner Metaphyſik eingeräumt, das heiſst, einem Richter, vor welchem nothwendigerweiſe jede Parthey, die ſein richterliches Befugniſs in Anſpruch nimmt, vor aller

Unter-

Unterſuchung verloren haben muſs. Hierdurch wird unſrem Philoſophen alle unpartheyiſche Prüfung der neuen Lehre unmöglich, und es iſt im Grunde nicht viel mehr als eine leere Formalität, wenn er ihre Rechtfertigung über eine Behauptung, die ſeinen Grundſätzen widerſpricht, vernimmt, und gegen alle Partheylichkeit proteſtiert. Denn er verſteht dieſe Rechtfertigung nicht, und er lernt ſie um ſo weniger verſtehen, je mehr er überzeugt iſt, daſs dasjenige, was irgend einem Menſchen verſtändlich iſt, auch *Ihm* verſtändlich ſeyn müſſe. Die Gründe ſeines Gegners müſſen ihm ungereimt vorkommen, weil ſie auf das, was er für ausgemacht hält, auf ſeine Principien, die er alle Augenblick auch dort, wo er von ihnen abſtrahieren ſollte und wollte, unvermerkt unterſchiebt, zurückgeführt, wirklich einen ganz andern Sinn erhalten müſſen, als ſie in der That haben, und weil er dieſen Sinn nur dann rein und unverfälſcht auffaſſen könnte, wenn er ſein Urtheil über einzelne Theile ſo lange aufzuſchieben vermöchte, bis er das Ganze, in welchem allein jeder Theil ſeine eigentliche Bedeutung und Beſtimmung erhält, überſehen hätte. Dieſe Ueberſicht wird aber in demſelben Augenblicke unmöglich,

wo das Vorurtheil auch nur in einen einzigen der Hauptſätze einen fremden Sinn hineingetragen hat. Wer z. B. der Behauptung: „die Grundwahrheiten der Religion und der „Moral laſſen ſich nicht demonſtrieren“ den Sinn unterlegt: *Es gäbe keine allgemeingültige Gründe für ſie;* den Satz: „Raum und Zeit „rein vorgeſtellt ſind bloſse Formen der An„ſchauung“ für gleichlautend hält mit: *Raum und Zeit ſind nichts als bloſse Vorſtellungen;* „die „Dinge auſser uns können nur als Erſchei„nungen erkannt werden“ mit: *Die Dinge an ſich ſelbſt ſind nichts als Erſcheinungen,* u. d m. der kann freylich ein Syſtem, das aus ſolchen Hauptſätzen beſteht, nicht anders als höchſt abgeſchmackt, abentheuerlich, und wenn man will, auch ſogar gefährlich finden.

Wenn der Beurtheiler einem wahrhaft zuſammenhängenden Syſteme auch nur einen einzigen ungereimten Beſtandtheil auf dieſe Weiſe aufgebürdet hat, ſo mag er bey der darauf folgenden Prüfung noch ſo unpartheyiſch, arglos, ſorgfältig zu Werke gehen, das Verſtehen des Ganzen wird ihm gleichwohl ſchlechterdings unmöglich bleiben.

Man vergeſſe nicht, daſs ſich die neuen allgemeingültigen Principien mit keiner Metaphyſik,

taphyſik, ſie mag in ihrer eigenthümlichen Geſtalt vorgetragen, oder durch eine poetiſche Imagination in ſchöne Bilder eingehüllt werden, vertragen könne, daſs aber auch durch ſie jedes metaphyſiſche Syſtem auf eine bisher unerhörte Art gewürdiget, und gegen die Angriffe von jeder metaphyſiſchen Sekte geſchützt werden müſſe. Der neue Verſuch wird alſo jeden offenbaren und maskirten Metaphyſiker überzeugen müſſen, daſs ſeine Philoſophie nur *halbwahr*, die Philoſophie ſeiner Gegner aber nur *halbfalſch*, und folglich — um nichts beſſer als die Seinige wäre. Sey auch hier ſeine Vernunft über allen Einfluſs empörter Selbſtliebe erhaben; wird er auch mit dem beſten Willen ſeiner langgewohnten mühſam erworbenen Vorſtellungsart auf einmal entſagen können? So lange aber dieſe auf ſein Studium des neuen Verſuches einwirkt, ſo lange wird er dasjenige, was in demſelben gegen das verſteckte Falſche ſeiner Grundſätze vorgebracht wird, für eine Vertheidigung des offenbaren Falſchen an den Grundſätzen ſeiner Gegner, und was zur Rechtfertigung des verſteckten Wahren an den Grundſätzen ſeiner Gegner geſagt wird, für eine Beſtreitung des Unſtreitigen an den Seinigen halten müſſen. Iſt er daher

ein

ein *Dogmatiker*, ſo wird er die neue Philoſophie für den Verſuch eines *Skeptikers* halten, der die Gewiſsheit alles Wiſſens untergraben ſoll; iſt er ein *Skeptiker* — für die ſtolze Anmaſsung auf den Trümmern der bisher einander entgegengeſetzten dogmatiſchen Syſteme einen neuen und alleinherrſchenden Dogmatismus einzuführen; iſt er ein *Supernaturaliſt* — für einen feinangelegten Kunſtgriff die Unentbehrlichkeit hiſtoriſcher Urkunden der Religion zu verdrängen, und den Naturalismus ohne Polemik zu begründen; iſt er ein *Naturaliſt* — für eine neue Stütze der ſinkenden Glaubensphiloſophie; iſt er ein *Materialiſt* — für eine idealiſtiſche Widerlegung der Realität der Materie; iſt er endlich ein *Spiritualiſt* — für eine unverantwortliche Beſchränkung alles Wirklichen auf die unter dem Namen des Gebiethes der Erfahrung verſteckte Körperwelt *). Und nun laſſe man dieſe Beurtheiler ihre Berichte an das philoſophiſche Publikum abſtatten, ſo wird ein beträchtlicher Theil deſſelben in ſeinen Meynungen über das neue *ſonderbare Werk* ſich eben

*) Lauter wirkliche über die Kritik der Vernunft von ihren berühmten Gegnern in öffentlichen Druckſchriften gefällte Urtheile.

eben ſo viele Partheyen zerfallen, als daſſelbe berühmte Gegner gefunden hat, in Partheyen, die theils durch das Urtheil ihrer Anführer abgehalten das Werk ſelbſt zu leſen, theils durch daſſelbe beſtimmt werden darin zu finden, was jene gefunden haben. Ein kleinerer Theil, dem das Widerſprechende in den verſchiedenen Ausſprüchen gleich competenter Richter auffällt, hütet ſich ſeine Zeit und ſeinen Verſtand an ein Buch zu wagen, aus welchem ſelbſt die Philoſophen von Profeſſion nicht klug werden können. Aber nur der allerkleinſte Theil iſt ſcharfſichtig und gerecht genug, um die Widerſprüche in den beſchuldigenden Ausſagen der Zeugen als eine günſtige Vorbedeutung für die Unſchuld der angeklagten neuen Philoſophie anzuſehen.

Den heftigſten und hartnäckigſten Widerſtand würde die Einführung allgemeingültiger Principien auf *Univerſitäten* erfahren müſſen. Der gröſste Theil unſrer lebenden Zeitgenoſſen hat noch kein Beyſpiel einer Reformation der Philoſophie erlebt, die den ganzen *Lehrbegrif* betroffen hätte; ſonſt dürfte hier die Erinnerung wohl überflüſſig ſeyn, daſs auch die philoſophiſche Innung eben ſo gut ihre Orthodoxie als die theologiſche, eben ſo

gut ihren Schlendrian als die juriſtiſche, eben ſo gut ihren Empirismus als die mediciniſche habe, ein Uebel das jeder Reformation in eben dem Verhältniſſe den Eingang erſchwert, als es das Bedürfniſs derſelben herbeyführt. Wer die Geſchichte der *carteſianiſchen*, und der *leibnitziſch - wolfiſchen* Revolution auch nur obenhin kennt, der wird nicht leicht eine gleichzeitige Univerſität angeben können, auf welcher nicht die neuen Lehren anfangs eben ſo unbedingt verworfen, als nachmals aufgenommen, und befördert worden wären. Die Namen Carteſius, Leibnitz, Wolf, welche in der Folge im Munde ſo manches akademiſchen Lehrers die Stelle der Beweiſe vertreten muſsten, waren auf einem und eben demſelben Katheder von ſeinem Vorfahrer nie ausgeſprochen worden, als wenn es darum zu thun war, irgend eine Behauptung als eine grundloſe und gefährliche Neuerung zu verſchreyen. Wie weit das Miſsverſtehen und Miſshandeln von Lehrſätzen, deren Gründlichkeit gegenwärtig allgemein anerkannt iſt, von den akademiſchen *Anticarteſianern* und *Antiwolfianern* getrieben wurde, muſs jedem unglaublich vorkommen, der nicht Gelegenheit und Muſſe hatte, ſich durch den Augenſchein an den zahlloſen widerlegenden

Differ-

Diſſertationen, Diatriben, Diſputationen u. ſ. w. zu überzeugen, die damals die philoſophiſche Welt überſchwemmten, gegenwärtig aber freylich nur noch in Winkeln öffentlicher Bibliotheken aufgeſchichtet, in der Ausfüllung des leeren Raums, ihre letzte Beſtimmung gefunden haben. Gleichwohl war durch die carteſianiſchen, leibnitziſchen und wolfiſchen Bemühungen eigentlich mehr ein in der philoſophiſchen Welt längſt angelegtes Syſtem ausgeführt, und zur Vollkommenheit gebracht, als ein ganz Neues eingeführt. Die neuen Entdeckungen und Verbeſſerungen jener Reformatoren gereichten alle zum Vortheil derjenigen unter den philoſophiſchen Sekten, die ihrer Natur nach dazu gemacht war auf Akademien zu herrſchen, nicht nur darum, weil ſie ſich ſo entſcheidend für die Grundwahrheiten der Religion und der Moral erklärt, ſondern weil ſie für dieſelben diejenige Form der Ueberzeugung aufſtellt, welche die menſchliche Wiſsbegierde am meiſten zu befriedigen ſcheint, wenigſtens dem menſchlichen Stolze unter allen am Meiſten ſchmeichelt; eine Sekte, welche von einem Profeſſor der Philoſophie, der den entgegengeſetzten Dogmatismus der Materialiſten und Spinoziſten, den dogmatiſchen Skepticismus

und den Supernaturalismus ſo oft aus dem Gebiethe ſeiner Wiſſenſchaft förmlich und feyerlich verbannt hat, für das einzig ächt philoſophiſche Publikum, ſo wie ihr Syſtem für die einzig wahre unfehlbare Philoſophie gehalten wird. Man denke ſich nun eine Reformation, die dieſer Sekte mit nichts geringern, als dem gänzlichen Untergange droht, die nicht anders als durch dieſen Untergang durchgeſetzt werden kann, und die dabey keineswegs auf den Beyſtand der übrigen Sekten zählen kann, weil ſie jeder derſelben ein gleiches Schickſal bereitet, eine Reformation, durch welche das von den Philoſophen von Profeſſion angenommene Syſtem zu dem in ihren Augen ſo niedriger Rang einer bloſſen Vorübung des menſchlichen Geiſtes und eines einſtweiligen Behelfes herabgewürdiget wird; eine Reformation endlich, welche dem Lehrer der Metaphyſik ſogar das Daſeyn der alten Wiſſenſchaft, durch welche er ſich bisher Verdienſte und Ruhm erworben hat, ſtreitig, und ihm das Studium einer Neuen deren Unmöglichkeit ihm ſo gar unbegreiflich iſt, zur Pflicht macht! — So ſehr mich die bloſse Idee einer *ſolchen* Reformation vor den gröſsten Theile meiner Leſer lächerlich machen muſs; ſo iſt doch nichts gewiſſer, a

daſ

dafs diese so abentheuerlich scheinende Idee aufhören müfste, eine blofse Idee zu seyn, wenn die speculative Philosophie Principien erhalten sollte, die ihre Allgemeingültigkeit dadurch bewährten, dafs sie wirklich *Allgemeingeltend* würden.

Man lasse hier die Leidenschaften des akademischen Lehrers ganz aus dem Spiele *); kein Ehrgeiz blende ihn durch die falsche Vorspieglung, dafs sein wohl gegründeter Ruhm mit seinem bisherigen Systeme dahinstürzen müsse; kein heimlicher Neid erschwere es ihm, einer Erfindung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die nicht die Seinige ist; keine Eifersucht über einen jüngern Collegen, dem es natürlicherweise leichter werden mufs eine ganz neue Vorstellungsart anzunehmen, reize ihm an derselben nichts als schwache Seiten aufzusuchen; und gleichwohl wird das

*) in welchem sie doch immer keine unbeträchtliche Rolle zu haben scheinen; wenn z. B. eben derselbe berühmte Mann, der dadurch das Verdammungsurtheil über ein philosophisches Werk ausgesprochen zu haben glaubt, wenn er erklärt: er habe dasselbe nicht verstanden; unwillig darüber wird, wenn man ihm beweist, dafs er es *wirklich* nicht verstanden habe; wenn u. s. w.

Studium der neuen Philoſophie noch immer Schwierigkeiten für ihn haben, die ſich ſelbſt auf ſeine unſtreitigſten Verdienſte gründen, und nur ſehr wenigen in ſeiner Lage überwindlich ſeyn können. Je öfter und je beſſer er ſein bisheriges Syſtem mündlich und ſchriftlich vorgetragen hat, deſto einleuchtender, geläufiger, theurer hat ihm daſſelbe werden müſſen. Er beſitzt eine groſſe Fertigkeit, die Beweiſe für daſſelbe zu erhärten, und die Einwürfe dagegen zu widerlegen; denn beydes iſt das Hauptgeſchäft ſeines Lebens geweſen; und da er ſich bewuſst iſt, alles was von ſeinen Gegnern bis dahin eingewendet worden iſt, abgefertiget zu haben: ſo iſt er um ſo geneigter anzunehmen, daſs auch überhaupt nichts dagegen eingewendet werden könne, was ſich nicht auf ein Miſsverſtändniſs ſeines Syſtemes, das nur ſehr wenige ſo genau wie er kennen gelernt haben, zurückführen laſſe. Je mehrere Felder der Philoſophie er bearbeitet hat, deſto mehr haben ſeine Principien ihre Fruchtbarkeit und Harmonie vor ſeinen Augen gerechtfertiget, deſto inniger ſind ſie mit ſeiner geſammten Ideenmaſſe verwebt worden, deſto mehr ſind ſie, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, in die Natur ſeiner Vernunft übergegangen. Ich glaube

glaube daher eben nichts Paradoxes zu behaupten, wenn ich es für ausgemacht halte, daſs das Studium, oder vielmehr das *Verſtehen* des neuen kritiſchen Verſuches nicht nur bey den meiſten, ſondern auch wohl bey *manchen* der verdienſtvolliſten akademiſchen Philoſophen mehr Eifer, Anſtrengung und Zeitaufwand vorausſetze, als bey bloſsen Liebhabern der Wiſſenſchaft, ja auch nur bey manchem talentvollen jungen Anfänger. Woher ſollte bey gewiſſen älteren Lehrern der Eifer kommen, ſich in eine neue Unterſuchung über ihr längſtvollendetes bewährtes Syſtem einzulaſſen, und bey dieſer Unterſuchung einem Führer zu folgen, von dem ſie gehört haben, daſs er auch ihre gewiſſeſten Überzeugungen verwerfe? Die Anſtrengung ſo vieler Jüngeren gehört ihren überhäuften Amtsgeſchäften, zahlreichen Vorleſungen, und ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, die durch keine fremde Ideenreihe unterbrochen werden dürfen. Bey vielen endlich ſind es aufs höchſte einzelne abgeriſſene Stunden der Erholung, die ſie mit eingenommnen Kopfe und zerſtreuter Aufmerkſamkeit einem Studium widmen, dem kaum der volle Aufwand eines geſchäftefreyen Jahres gewachſen wäre. Andere mögen endlich allen Eifer, alle Anſtren-

gung, und alle die Zeit, die auch nur eine einzige tägliche Vorleſung übrig läſst, darauf verwenden, und ſie werden wider ihren Willen genöthiget ſeyn, das in den Stunden der Meditation mühesam verfertigte Gewebe neuer Ueberzeugungen, in der jedesmaligen Vorleſungsſtunde wieder aufzulöſen. Das Syſtem, das ſie vom Catheder herab erklären und beweiſen müſſen, ſteht im Widerſpruche mit den neuen Principien, die nothwendig den kürzern ziehen müſſen, ſo bald ſie *vor* ihrer völligen Entwicklung und durchgängigen Beſtimmung mit den bewährten Lehrſätzen eines längſt angenommenen Syſtemes verglichen werden; und ſo werden jedesmal die zarten Keime des künftigen Baumes allgemeingültiger Erkenntniſſe, durch die ſchweren Grundſteine des alten Lehrgebäudes zerdrückt.

Wer die Betrachtungen, die ich hier mehr durch Winke veranlaſſen als ausführen konnte, mit kaltem Blute verfolgt, der dürfte ſich wohl mit mir in dem Reſultate vereinigen, daſs der erſte auch noch ſo wohlgelungene Verſuch allgemeingültige Principien aller ſpeculativen Philoſophie aufzuſtellen nicht nur von dem groſſen Haufen, ſondern auch von vielen

vielen des beſſern Theiles des philoſophiſchen Publicums eine geraume Zeit hindurch miſsverſtanden werden müſſe. Daſs die *Kritik der reinen Vernunft* wirklich dieſe Principien enthalte, behaupte ich um ſo weniger, da ich es weder hier beweiſen, noch weniger aber erwarten kann, daſs mir auf mein Wort geglaubt werde. Aber daſs die Kritik d. r. V. wirklich jenes Schickſal bisher erfahren habe, welches ſie erfahren muſste, wenn ſie zu erſt allgemeingültige Principien aufgeſtellt hätte, iſt eine Thatſache, die den ganzen philoſophiſchen Publikum vor Augen liegt.

Wer den Mangel allgemeingültiger Principien in der ſpeculativen Philoſophie für ausgemacht oder auch nur für wahrſcheinlich hält, dürfte mir wohl ohne vieles Bedenken beypflichten, daſs dieſer Mangel mit einem allgemeinen allen Sekten gemeinſchaftlichen Miſsverſtändniſſe zuſammenhängen müſſe, wodurch es auch den ſcharfſichtigſten und unpartheyiſchten Forſchern unmöglich wurde, über die Prämiſſen, welche der Auflöſung ihrer Probleme zum Grund gelegt werden ſollten, unter ſich einig zu werden. Umſonſt beruft ſich der *Leibnitzianer* auf ein in der Vernunft jedes Menſchen vorhande-

nes Syſtem ewiger Wahrheiten, umſonſt der *Lockianer* auf das unveränderlichen Geſetzen unterworfene Zeugniſs der Erfahrung. Bisher iſt noch kein Orakel weder aus dem nur ſo wenigen zugänglichen Heiligthume der reinen Vernunft: noch aus dem allen Augen offenliegenden Buche der Erfahrung ausgegangen, das auch nur die wichtigſten, die geſammte Menſchheit am meiſten intereſſierenden Fragen allgemein verſtändlich, oder auch nur auf eine die geübteſten Denker befriedigende Weiſe beantwortet hätte. Die philoſophiſche Welt hat ſich über jede dieſer Fragen in *vier Hauptpartheyen* getrennt, die ſich um die Wahrheit herum in einem Vierecke gelagert haben, wo die einander gegenüberſtehenden ihren Gegenſtand aus gerade entgegengeſetzten, die ſich angränzenden aus verſchiedenen Geſichtspunkten betrachteten, die erſtern untereinander in unaufhörlicher Fehde begriffen waren, die letztern bald auf der einen bald auf der andern Seite fochten. So erklärten ſich die Theiſten und Pantheiſten für das *Wiſſen*, die Supernaturaliſten aber und dogmatiſchen Skeptiker für das *Nichtwiſſen* einer Antwort auf die Frage von Daſeyn Gottes; die Theiſten und Supernaturaliſten hingegen für das Daſeyn eines von der Natur ver-

verſchiedenen Gottes; während die Pantheiſten und dogmatiſchen Skeptiker die Grundloſigkeit dieſer Erklärung einzuſehen glaubten. Bald kämpfte der Supernaturaliſt mit dem ihm von der einen Seite angränzenden Theiſten gegen den Pantheiſten, und bald rief er gegen ſeinen alten Bundsgenoſſen den dogmatiſchen Skeptiker zu Hülfe; und ſo verewigte jede Parthey, ſo viel an ihr lag, den Streit, in dem ſie bald *für* die Bundsgenoſſen ihrer Gegner, und bald *wider* ihre eigenen zu Felde zog. Wie? wenn dieſe Fehde, die bey der nur allmäligen Entwicklung des menſchlichen Geiſtes eben ſo unvermeidlich als für dieſelbe unentbehrlich war, im Grunde bloſs von der Einſeitigkeit des Geſichtspunktes abhienge, aus welchem jede Parthey den ihnen allen gemeinſchaftlichen Gegenſtand anſieht? Wenn von jeder Parthey Wahrheit, aber nur *eine* Seite derſelben, geſehen wird; ſo zeigt ſich dieſe Seite nur, in wie ferne ſie mit einer gegenüberſtehenden im Gegenſatz, aber nicht wie ſie mit derſelben zugleich vereinbar, ſo gar nothwendig verknüpft iſt. So lange nun jede Parthey die ihr in die Augen fallende Seite für *volle Wahrheit* ankündigt, muſs ſie von der ihr Gegenüberſtehenden, die eine entgegengeſetzte volle Wahrheit im Augen

gen

gen hat, gerade zu *widerlegt* werden. Das jeder Sekte einleuchtende zum Theil unſtreitig Wahre enthält dann den Grund, warum keine von allen übrigen verdrängt werden, und das Einſeitige im Geſichtspunkte einer jeden — warum keine auch unter den vortheilhafteſten äuſſern Umſtänden einen entſcheidenden Sieg über die übrigen davon tragen konnte. Sollten ſie nicht bisher durch irgend ein gemeinſchaftliches Miſsverſtändniſs gehindert worden ſeyn, auf den gemeinſchaftlichen Geſichtspunkte zuſammenzutreffen, aus welchem ſich alle beſondern und einſeitigen vereinigen lieſsen? Wie? wenn es dem Verfaſſer der Kritik der reinen Vernunft aufbehalten wäre, dieſes Miſsverſtändniſs zu entdecken, und ſo viel dieſes durch die Kräfte eines einzelnen Menſchen möglich war, hinwegzuräumen?

So viel iſt wenigſtens unläugbar, daſs Er, wenn er dieſen groſsen Zweck wirklich vor Augen hatte, und, wenn es ihm gelingen ſollte, demſelben zu erreichen, gerade das thun muſste, was er wirklich gethan hat. Er muſste dann einen ganz neuen von jeder Sekte bisher verfehlten, aber die eigenthümlichen Pfade einer jeden durchkreuzenden Weg, ein-

einſchlagen; und daher, wie es wirklich geſchehen iſt, auch von jeder bald auf dem Ihrigen, bald auf dem ihrer Gegner angetroffen werden; er muſste jedes bisherige Syſtem für unhaltbar erklären, und gleichwohl auch jedes einzelne gegen alle übrigen in Schutz nehmen, vor allem aber muſste er die groſse Reformation der Philoſophie durch eine bisher noch nie verſuchte Zergliederung des Erkenntniſsvermögens beginnen.

Da der Streit der Partheyen vorzüglich die *Erkennbarkeit* überſinnlicher Gegenſtände betrift: ſo muſste der Verſuch gemacht werden, den Begrif der Erkennbarkeit überhaupt näher, genauer, vollſtändiger, als bisher geſchehen iſt, zu beſtimmen. Bey dieſer neuen Beſtimmung durften weder *angeborne Wahrheiten* mit Leibnitzen, noch auſser unſerm Gemüth befindliche *Gegenſtände* mit Locken als *unſtreitige Objecte des Erkennens* vorausgeſetzt, und keineswegs, nach der bisherigen Gewohnheit, die Bedingungen, oder Geſetze, der Erkennbarkeit, entweder von den einen, oder von den andern, (oder auch von beyden zugleich ohne den Beytrag eines jeden ins beſondere angeben zu können) abgeleitet werden. Die neue Beſtimmung konnte nur

dann

dann beſſer als die vorigen gelingen, wenn ſie nichts als *Unſtreitige* Prämiſſen vorausſetzte. In dieſer Rückſicht durfte ſie ſich weder auf die Realität jener angebornen überſinnlichen Wahrheiten, die von den dogmatiſchen Skeptikern, Materialiſten u. ſ. w. noch auf die Wirklichkeit der Gegenſtände der Erfahrung, die von den Idealiſten, und unter gewiſſen Einſchränkungen ſogar von den Spiritualiſten, geläugnet wird, berufen. Jeder Verſuch, die Natur und die Gränzen der Erkennbarkeit neu zu beſtimmen, bey welchem die in der philoſophiſchen Welt zum Theil noch ſtreitigen Gegenſtände des Erkennens als unſtreitig angenommen worden wären, hätte ſchon dadurch allein ſeinen Zweck verfehlen müſſen; er würde vorausgeſetzt haben, was zu erweiſen war, und die Hofnung eines künftigen Einverſtändniſſes über Principien vielmehr weiter entfernt als näher herbeygeführt haben. Anſtatt alſo die Natur und den Umfang des Erkenntniſsvermögens durch erkannte Objekte zu beſtimmen, muſste er vielmehr die Erkennbarkeit der Gegenſtände ſelbſt aus dem *bloſsen Erkenntniſsvermögen* zu beſtimmen ſuchen.

Wirklich

Wirklich hat die Kritik der reinen Vernunft zuerst den Begriff des *bloßen* Erkenntnißvermögens aufgestellt und entwickelt, und das Erkenntnißvermögen erscheint durch diese Entwicklung in einer Gestalt, von der man sich bisher in der philosophischen Welt nicht einmal die Möglichkeit träumen ließ; nämlich: einerseits unabhängig so wohl von der Erfahrung als von angebornen Grundwahrheiten, anderseits aber auf das Gebieth der Erfahrung in theoretischer Rücksicht eben so sehr eingeschränkt, als in praktischer über dasselbe erhaben. Lauter Räthsel, die so lange für unauflöslich gelten müssen, bis sie wirklich aufgelöset sind, und deren Sinn sogar vielen nur durch die wirkliche Auflösung begreiflich werden kann. Durch eine Zergliederung, die noch immer von manchem unsrer scharfsinnigsten Köpfe für unmöglich gehalten wird, sollte in diesem kühnen Versuche das, was beym Erkennen bloß dem Gemüthe, von dem was den Dingen außer dem Gemüthe angehört, aufs genauste abgesondert, und dadurch das bloße Vermögen des Gemüthes von dem bey der äußern Empfindung wirksamen Vermögen der Außendinge völlig unterschieden werden. Wer kann zweifeln, daß durch eine solche Zergliederung,

rung, wenn ſie wirklich gelungen hat, an Tag kommen müſste: *wie* das bisher allen Syſtemen der ſpeculativen Philoſophie gemeinſchaftliche Miſsverſtändniſs mit dem unbeſtimmten Begriffe des Erkenntniſsvermögens zuſammenhängt? Und welcher denkende Kopf kann es unbegreiflich finden, daſs man, bevor es ausgemacht war, was beym Erkennen der bloſsen Beſchaffenheit des bloſsen Gemüthes allein, und was dem Eindruck auf daſſelbe von auſſen angehörte, die urſprünglichen und beyden eigenthümlichen Prädicate verwechſeln, und bald dasjenige, was theils nur durch, theils nicht ohne Eindruck von auſſen in unſrem Gemüth entſtehen kann, und in ſo ferne den Auſſendingen angehört, mit *Leibnitzen* für ein urſprüngliches Eigenthum unſres Gemüths anſehen, bald aber das, was vor allem Eindruck im Gemüthe vorhanden ſeyn und das eigentliche Vermögen deſſelben ausmachen muſs, mit *Locke* dem Eindrucke zueignen und für eine durch denſelben bekanntgewordene Beſchaffenheit, die den Dingen unabhängig von unſrem Vorſtellungsvermögen zu käme, halten muſste? —

Hat es nun mit dieſem Miſsverſtändniſſe ſeine Richtigkeit: ſo iſt durch daſſelbe nicht nur

nur der alte immer fortdaurende Streit der Philoſophen über die Gränzen des Erkenntniſsvermögens, die Spaltung der Sekten über die groſſen, die Grundwahrheiten der Religion und der Moral betreffenden, Fragen, und der Mangel allgemeingeltender Principien in der ſpeculativen Philoſophie, ſehr begreiflich: ſondern auch ſelbſt das leidige Schickſal der Kritik der Vernunft, auch ſo gar von vielen unſrer vorzüglichſten Denker miſsverſtanden zu werden, ohne viele Mühe erklärbar. Jenes allgemeine Miſsverſtändniſs des Erkenntniſsvermögens muſste nämlich auf den Sinn aller bisher aufgeſtellten Grundſätze, auf die Beſtimmung aller metaphyſiſchen Notionen, auf die Bedeutung aller Kunſtworte entſcheidenden Einfluſs haben. Der Mann, der ſich zu erſt über daſſelbe erhoben hatte, und nun das Erkenntniſsvermögen aus einem ganz neuen Geſichtspunkte anſehen und zeigen muſste, war dadurch genöthiget, vielen von den bisherigen Formeln und Ausdrücken einen ganz neuen Sinn unterzulegen, manche der gewöhnlichſten darunter als unbrauchbar zu verwerfen, und an ihrer Stelle ſich ganz neue zu ſchaffen. Er mochte ſich über dieſe nothwendigen Neuerungen noch ſo behutſam erklären, er mochte den Sinn ſeiner neuen

Kunſtworte noch ſo ſorgfältig beſtimmen, er mochte in ſeinen Erörterungen noch ſo ausführlich ſeyn; ſo konnte dieſes alles gleichwohl nur durch Worte geſchehen, die in der von dem alten Miſsverſtändniſſe afficierten Vorſtellungsart ſeiner Leſer einen ganz andern Sinn haben muſsten, den ſie nur nach gänzlich hinweggeräumten Miſsverſtändniſs verlieren konnten, und durch welchen auch die ſcharfſinnigſten Beurtheiler genöthiget wurden, in jenen Erörterungen bald auf ſchlechterdings unverſtändliche Stellen, bald auf offenbare Ungereimtheiten zu ſtoſsen. Dieſer neue Wortſinn, der in der Kritik der Vernunft weder vermieden, noch durch Erklärungen der einzelnen Worte beſtimmt werden konnte, muſste dann freylich nur durch langwieriges, vielfältiges und mühſames *Vergleichen* der einzelnen Stücke des ganzen Werkes herausgebracht; muſste gewiſſermaſſen errathen, und ſelbſt gefunden werden; welches alles wohl nur durch einen ungemeinen Aufwand von Zeit und Mühe und über dieſes vielleicht nur denjenigen allein möglich ſeyn dürfte, die entweder noch gar kein metaphyſiſches Syſtem angenommen haben, oder mit ihrem angenommenen unzufrieden ſind.

Der

Der Verfaſſer ſieht ſich hier genöthigt, ein paar Worte über ſeine eigene Erfahrungen zu ſagen, durch welche er die Schwierigkeit, in den eigentlichen Sinn der Kritik der Vernunft einzudringen, und die Gefahr, denſelben zu verfehlen, vielleicht näher als die meiſten Leſer dieſes Werkes kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Er würde ſich des unangenehmen Geſchäftes, vor dem Publikum von ſich ſelbſt zu ſprechen, gerne überhoben haben, wenn er nur einiger maſſen hätte hoffen können, auſſerdem ſich über das, was er noch von der Unverſtändlichkeit des kantiſchen Syſtems zu ſagen hat, verſtändlich genug erklären zu können.

Er glaubt, die Vorkenntniſſe, die bey einer metaphyſiſchen Lektüre vorausgeſetzt werden, beſeſſen zu haben, als er 1785 dieſes Syſtem zu ſtudieren anfieng. Zehn Jahre hindurch war ſpeculative Philoſophie ſein Hauptſtudium geweſen, dem er ſeine Verwendung auf Mathematik und ſchöne Wiſſenſchaften mit einer Art von Gewiſſenhaftigkeit unterordnete. Drey Jahre hindurch hatte er philoſophiſche Vorleſungen nach dem leibnitziſchen Syſteme gehalten, und die Schriften des groſſen Stifters deſſelben, ſo

wie seines würdigen Gegners *Locke*, waren ihm keineswegs nur aus den neuern philosophischen Produkten unsrer Landesleute bekannt. Zu dieser Vorbereitung des Kopfes, in Rücksicht auf welche er gleichwohl vor den wenigsten Lesern der kantischen Schriften etwas voraus haben mochte, kam bey ihm noch ein dringendes Bedürfniss hinzu, auf einem neuen Wege seinem Herzen die Ruhe wiederzufinden, die er auf dem Felde der Speculation verloren, und auf allen ihm bekannt gewordenen Wegen vergebens gesucht hatte. Durch seine Erziehung war ihm *Religion* nicht nur zur ersten, sondern gewisser massen zur einzigen Angelegenheit seiner früheren Lebensjahre gemacht. *Ascetisch* zum *Ascten* gebildet trieb er das, was er das Werk seines Heils nannte, mit aller jugendlichen Lebhaftigkeit seines Temperaments; und so wurden Gefühle, die wohl keinem menschlichen Herzen ganz fremde sind, aber die von den äussern Umständen der Personen so ungleich begünstiget werden, in dem seinigen zu festen und unvertilgbaren Neigungen. Die philosophische Kritik des Geschmackes, welcher er sehr frühzeitig zum Vortheil seiner Lieblingsneigung für Dichtkunst oblag, verleitete ihn unvermerkt auf das Gebieth

der

der ſpeculativen Philoſophie, und er hatte kaum einige Schritte auf derſelben zurückgelegt, als er den Grund ſeiner bisherigen Glückſeligkeit mit Schrecken erſchüttert fühlte. Vergebens verſuchte er ſich hinter die Bollwerke der Ascetik zurückzuziehen und dem Kampfe mit den Zweifeln auszuweichen, die ihn drohend und einladend von allen Seiten beſtürmten. Es war ihm unmöglich geworden, blind, wie vorher, zu glauben, und er ſah ſich bald genug gezwungen ſich auf Discretion den Feinden ſeiner Ruhe zu überlaſſen, die ihm mit Wucher wiederzugeben verhieſsen, was ſie ihm genommen hatten. Nun war Metaphyſik die Hauptangelegenheit ſeines einſamen, ſorge- und geſchäftefreyen Lebens geworden. Allein am Ende einer vieljährigen Periode, während welcher er alle vier Hauptſyſteme der Reihe nach angenommen und aufgegeben hatte, war er nur darüber mit ſich ſelbſt einig geworden, daſs ihm die Metaphyſik zwar mehr als einen Plan, ſich bald mit ſeinem Kopfe, bald mit ſeinen Herzen abzufinden, aber keinen einzigen vorzulegen hatte, der die ernſthaften Forderungen von beyden zugleich zu befriedigen vermochte. Der peinliche Gemüthszuſtand, der bey ihm eine ſehr natürliche Folge dieſer Ueber-

zeugung war, und die Begierde, deſſelben es koſte auch was es wolle los zu werden, waren die erſten und ſtärkſten Triebfedern des Eifers und der Anſtrengung, womit er ſich dem Studium der *Kritik der reinen Vernunft* hingab, nachdem er an derſelben unter andern auch den Verſuch wahrzunehmen glaubte, die Erkenntniſsgründe der Grundwahrheiten der Religion und der Moral von aller Metaphyſik unabhängig zu machen. Die vollkommenſte Muſſe, die ihm bey ſeinem Aufenthalt in Weimar zu Theil wurde, beſtätigte ihn in dem Entſchluſſe, nicht eher nachzugeben, als bis er ſich alle Räthſel, die ihm faſt auf jeder Seite jenes tiefſinnigen Werkes aufſtieſsen, gelöſet hätte. Je mehr er an die *ungeheuren* Schwierigkeiten zurückdenkt, die er bey dieſer Arbeit zu bekämpfen hatte, und von denen er ſich faſt eben ſo oft niedergeſchlagen als gereizt fühlte, deſto mehr wird er überzeugt, daſs er denſelben ohne dieſe Muſſe und ohne jenes Bedürfniſs ſeines Kopfes und Herzens durchaus nicht gewachſen geweſen wäre. Bey der erſten äuſſerſt aufmerkſamen Durchleſung ſah er nichts als einzelne ſchwache Lichtfunken aus einem Dunkel hervorſchimmern, das ſich kaum bey der *fünften* ganz verloren hatte. Ueber ein Jahr lang

lang enthielt er sich fast aller andern Lektüre, zeichnete sich die Hauptsätze des Werkes, die er verstanden zu haben glaubte so wohl, als die er wirklich nicht verstanden hatte, besonders auf, und verfertigte mehr als einen misslungenen Auszug des Ganzen. Alles, was er auf diese Weise Anfangs heraus brachte, waren Bruchstücke, die ihm theils aus andern Systemen entlehnt, theils schlechterdings unvereinbar schienen *). Allein so wie er rastlos fortfuhr, einerseits durch wiederholtes Lesen aus dem Werke selbst neuen Stoff auszuheben, andererseits aber das ausgehobene aneinander zu rücken: ergänzten sich die Bruchstücke allmälig zu aneinander passenden Theilen, verschwanden Dunkelheiten, die ihm vorher unüberwindlich, und Ungereimtheiten, die ihm ganz entschieden deuchten, und am Ende stand das Ganze im vollen Lichte einer Evidenz vor ihm da, die ihn um so mehr überraschte, je weniger er sie seinen vorigen Erfahrungen und Grundsätzen zufol-

*) Ihm ist es daher sehr begreiflich, warum gewisse Gegner der Kr. d. V. dasjenige, was sie in derselben verstanden zu haben glauben, für *alt*, und was sie nicht verstanden zu haben fühlen, für *ungereimt* erklären.

ge in der ſpeculativen Philoſophie für möglich gehalten hatte.

Wenn er auch mit der gewiſſenhafteſten Unpartheylichkeit, durch die trockenſte Erzählung, und in den eigenthümlichſten Ausdrücken angeben wollte, was er am Ende ſeiner Unterſuchungen an dem kantiſchen Syſteme und durch daſſelbe gefunden habe; würde er gleichwohl für die meiſten ſeiner Leſer nichts als Redefiguren und panegyriſche Deklamationen eines ſanguiniſchen Schwärmers vorgebracht haben. Er begnügt ſich alſo hier zu bekennen: daſs ihm durch die neuerhaltenen Principien alle ſeine philoſophiſchen Zweifel auf eine Kopf und Herz vollkommen befriedigende, für immer entſcheidende, obwohl ganz unerwartete Weiſe beantwortet ſind; und daſs er für ſeine Perſon völlig überzeugt iſt, durch die Kritik der V, müſſe eine der allgemeinſten, merkwürdigſten und wohlthätigſten Revolutionen, die je unter den menſchlichen Begriffen vorgegangen ſind, bewirkt werden; eine Revolution, welche durch die zahlreichen und berühmten Gegner dieſes Werkes nicht nur nicht aufgehalten, ſondern weit nachdrücklicher als durch die Bemühungen

gen

gen ſeiner bisherigen Freunde befördert und beſchleuniget werden wird.

Seine eigenen Angelegenheiten waren ins reine gebracht, und es erwachte in ihm der Wunſch etwas beyzutragen, daſs ein Gut, in deſſen Beſitze er ſich ſo glücklich fühlte, auch von andern erkannt und benutzt würde. Er ſuchte in ſeinen *Briefen über die kantiſche Philoſophie* auf die Kritik der Vernunft vorzüglich durch diejenigen *Reſultate* aufmerkſam zu machen, die ſich aus derſelben für die Grundwahrheiten der Religion und der Moral ergeben. Er hatte bald genug eingeſehen, daſs dieſe Reſultate aus den neuen Principien nur für diejenigen ſtreng bewieſen werden konnten, welche das kantiſche Werk ſelbſt ſtudiert und durchgängig verſtanden hätten. Da er nun dieſes Studieren und Verſtehen vielmehr erſt zu befördern wünſchte, als ſchon vorausſetzen durfte, ſo blieb ihm nichts als der Verſuch übrig, dieſe Reſultate unabhängig von den kantiſchen Prämiſſen aufzuſtellen, ſie an bereits vorhandene Ueberzeugungen anzuknüpfen, ihren Zuſammenhang mit den weſentlichſten wiſſenſchaftlichen und moraliſchen Bedürfniſſen unſrer Zeit, ihren Einfluſs auf die Beylegung alter und bisher unentſchiedener

dener Zwiste in der philosophischen Welt, und ihre Uebereinstimmung mit dem was die grösten philosophischen Köpfe über die grossen Probleme der speculativen Philosophie gedacht haben, sichtbar zu machen. Er hatte dabey weder die Männer, von denen er gewohnt ist belehrt zu werden, noch diejenigen, die alles belehrt werden verwöhnt sind; — aber darum gleichwohl eine nicht weniger schätzbare als zahlreiche Classe des Publikums vor Augen, wie er sie unter den Lesern des *teutschen Merkurs* vermuthen konnte.

Er war mit dieser Arbeit kaum eine Strecke vorgerückt, als er sich durch seinen Ruf an die Universität zu Jena genöthiget sah, dieselbe auf eine Zeitlang zu unterbrechen, um über die Methode nachzudenken, die er für den Vortrag der Anfangsgründe der Philosophie nach den neuen Principien zu wählen hätte. Bey diesem Geschäfte, das dem ersten Studium des kantischen Werkes selbst an Schwierigkeit wenig nachgab, zog er nun die Schriften der ihm bis dahin bekannt gewordenen *Freunde* und *Gegner* der kantischen Philosophie zu Rath. Er ist noch nicht mit sich selbst darüber einig geworden, *welchen* von beyden

beyden er mehrere und hellere Aufſchlüſſe über die Auflöſung ſeines ſchweren Problemes zu verdanken habe. Freylich fand er auch von den ſcharfſichtigſten Gegnern den Sinn der Kritik der Vernunft durchgängig mehr oder weniger verfehlt, fand auch keine einzige Einwendung, bey der ihm nicht das Miſsverſtändniſs, das ihr zum Grunde lag, eingeleuchtet hätte, keine Widerlegung, die es nicht mit Behauptungen zu thun gehabt hätte, an welche der Verfaſſer der Kr. d.r. V. nie im Ernſte gedacht haben konnte; und es war ihm kein angenehmes Schauſpiel, manchen ihm ſehr verehrungswürdigen Veteranen mit voller Rüſtung gegen einen Schatten kämpfen, oder mit bittern Spotte eine Ungereimtheit beſtrafen zu ſehen, die doch nur ſein eigenes Werk war. Freylich ſahe er auf der andern Seite die meiſten Vertheidiger der Kr. d. r. V. mit Maſsregeln zu Werke gehen, die ihren Zweck nothwendig vielmehr vereiteln als befördern muſsten, ſah ſie Behauptungen als ausgemacht vortragen oder vorausſetzen, die von ihren Gegnern unmöglich zugegeben werden konnten, und ihre Erörterungen in eine Sprache einkleiden, die höchſtens nur ihren Miteingeweihten verſtändlich ſeyn konnte; auch war es kein erbauli-

bauliches Schauſpiel für ihn, wenn er hin und wieder auf einen Knaben ſtieſs, der mit der neuen ihm übelanpaſſenden Rüſtung angethan gegen Männer zu Felde zog, oder auf einen unbedeutenden Vortheil, der ganz auf die Rechnung ſeiner erborgten Waffen gehörte, übermüthig ſtolz that. — Allein es war für die Abſicht des Verfaſſers von äuſſerſter Wichtigkeit, auf der einen Seite gleichſam durch die Stimme einiger der vornehmſten Repräſententen des philoſophiſchen Publikums auf die Punkte aufmerkſam gemacht zu werden, welche an dem neuen Syſteme am meiſten einer Erörterung bedurften, auf der andern Seite aber durch ſo manches Beyſpiel gewarnt zu ſeyn, eine Vorſtellungsart, die einem nach vieler Mühe endlich geläufig geworden iſt, nicht ſo fort auch für allgemeineinleuchtend anzuſehen, oder Principien als ausgemacht vorauszuſetzen, die erſt durch dasjenige, was durch ſie bewieſen werden ſollte, ausgemacht werden konnten. Je mehr er die Schriften der beyden Partheyen miteinander verglich, deſto gewiſſer wurde er überzeugt, daſs ihr Streit, ſo wie er bis itzt geführt wurde, eben ſo wenig jemals geendiget werden könnte, als der Streit zwiſchen den bisherigen dogmatiſchen Syſtemen

men ſelbſt, und daſs derſelbe immer verwickelter, und für die Zuſchauer unverſtändlicher und unausſtehlicher werden müſſe; indem er mit ganz entgegengeſetzten Grundbegriffen und Grundſätzen über Fragen geführt wurde, die ohne das vollkommenſte Einverſtändniſs über Principien und ohne die äuſſerſte Nüchternheit der Speculation abgehandelt, nothwendig auf unnütze Subtilitäten und mehr als ſcholaſtiſche Spitzfindigkeiten hinauslaufen müſſen. Es wurde ihm endlich aus unzähligen Beyſpielen einleuchtend, daſs beyde Partheyen auch mit denjenigen Sätzen über welche ſie ſelbſt unter ſich einig zu ſeyn glaubten, ſehr verſchiedene, oft auch entgegengeſetzte, Bedeutungen verbanden, und daſs ſowohl dieſe ihnen ſelbſt verborgene Verſchiedenheit der Vorſtellungsart, als die erklärten Streitpunkte ihrer Fehde ſich auf eben daſſelbe alte und allgemeine Miſsverſtändniſs des Erkenntniſsvermögens zurückführen lieſsen, welches dem Mangel allgemeingültiger Principien, und allen Spaltungen in der philoſophiſchen Welt zum Grunde liegt, und das zwar durch die Kritik der r. V. zuerſt und völlig aufgedeckt wurde; allein ſo wie es in derſelben entwickelt worden iſt, und werden konnte, auch noch auf

die

die behutſamſten Leſer dieſes Werkes ſelbſt ſeinen alten Einfluſs behalten, und ſowohl den Gegnern das Verſtehen, als den Vertheidigern das Erklären deſſelben äuſſerſt erſchweren muſste.

Durch dieſe Bemerkungen hatte das Problem, deſſen Auflöſung ſeine ganze Geiſteskraft beſchäftigte, folgenden näherbeſtimmten Sinn erhalten: „Einen leichteren Weg ausfindig zu machen, das alte allgemeine Miſsverſtändniſs, welches zu erſt nur auf dem beſchwerlicheren Wege einer vollſtändigen Zergliederung des Erkenntniſsvermögens entdeckt werden konnte, wenigſtens in ſo ferne hinwegzuräumen, als daſſelbe dem Verſtehen und Erklären der neuen Theorie des Erkenntniſsvermögens im Wege ſtünde.“ — Die Natur jenes Miſsverſtändniſſes, welches ſeiner Ueberzeugung nach darin beſteht, daſs man bey der bisherigen Vorſtellungsart vom *Erkennen* Prädicate, die der *bloſſen Vorſtellung* von Dingen angehören, auf Dinge ſelbſt übertrug, veranlaſste ihn über den Unterſchied zwiſchen dem in der Kr. d. V. aufgeſtellten Begrif der *Erkenntniſs*, und dem in derſelben bloſs vorausgeſetzten Begrif der *Vorſtellung* nachzudenken. Er wurde äuſſerſt

äuſſerſt überraſcht, als er an den auf dieſem Wege gefundenen Reſultaten gewiſſe bisher allgemein verkannte Merkmale fand, welche vollſtändig entwickelt und ſyſtematiſch geordnet, einen Begrif von der Vorſtellung überhaupt ausmachten, der durch ſeine Natur durchgängig gegen das bisherige Miſsverſtändniſs geſichert, und der kantiſchen Theorie des Erkenntniſsvermögens zum Grunde gelegt, auch dieſer eben dieſelbe Sicherheit zu verſchaffen ſchien. Er las die Kritik d. V. in dieſer Rückſicht noch einmal durch und war vollkommen überzeugt, daſs er ſich des Begriffes von Vorſtellung, den der berühmte Verfaſſer dieſes Werkes vorausgeſetzt hatte, wirklich bemächtiget habe Allein er glaubte eben ſo deutlich einzuſehen, daſs gerade der Umſtand, daſs jener Begrif bey der erſten Darſtellung der neuen Theorie des Erkenntniſsvermögens *bloſs vorausgeſetzt* werden muſste, unter andern die Urſache ſey, warum dieſelbe bisher ſo wenig verſtanden wurde. Er unterſuchte von neuem unter den merkwürdigſten Einwendungen der Gegner diejenigen, von denen die Freunde des kantiſchen Syſtems am wenigſten begreifen konnten, wie der ihrer

Meynung nach so bestimmt angegebene Sinn so ganz zu verfehlen möglich war, und er fand, dafs es blofs der von *Kant* und seinen Prüfern verschieden gedachte *Begrif von Vorstellung* war, der in allen diesen Fällen das Mifsverständnifs unterhielt. In wieferne nun eine vollständige über alles Mifsverständnifs erhabene Erörterung dieses Begrifses nur, erst durch die Kritik der Vernunft selbst möglich war, in so ferne konnte wohl kein einziger Leser derselben bestimmt denken, *was* von diesem Begriffe im Werke selbst vorausgesetzt wurde, und es hieng blofs vom Zufalle ab, ob sich der eine Leser den Begrif der Vorstellung, der in demselben auf allen Seiten vorkömmt, blofs unbestimmt, und folglich weder mit eben denselben noch mit verschiedenen Merkmalen wie *Kant*, gedacht habe; (wo er dann durch das Studium des Ganzen unvermerkt dahin gebracht werden konnte, dafs er mit Kanten ungefähr eben dasselbe voraussetzte) oder ob sich ein anderer jenen Begrif bestimmt, aber mit ganz andern Bestimmungen als Kant, beym Lesen vorgestellt habe, in welchem Falle es ihm unmöglich werden mufste, vieles, was in der Kritik der Vernunft

vom

vom Erkennen geſagt wurde, nicht unverſtändlich oder gar ungereimt zu finden. Oder wie ſollte es möglich ſeyn, über das *Erkennen* je gleich zu denken, ſo lange man nicht über das *Vorſtellen*, wo nicht gerade eben daſſelbe, doch wenigſtens nicht ſchlechterdings verſchieden denkt? Je mehr nun der Verfaſſer überzeugt war, daſs das alte und allgemeine Miſsverſtändniſs aus dem Begriffe der Vorſtellung hinweggeſchaft werden müſſe, wenn die Kritik der Vernunft ſelbſt gegen die Folgen deſſelben geſichert werden ſollte; deſto mehr liefs er ſichs angelegen ſeyn, die von ihm gefundenen Merkmale dieſes Begriffes mit aller ihm möglichen Sorgfalt und Behutſamkeit zu entwickeln.

Hieraus entſtand ein *Verſuch einer neuen Theorie des menſchlichen Vorſtellungsvermögens*, bey welchem es der Verfaſſer mit dem Begriffe der *bloſsen Vorſtellung* allein zu thun hatte, der ſich der geringeren Anzahl ſeiner Merkmale wegen viel leichter erſchöpfen liefs, als der viel kompliciertere Begrif der *Erkenntniſs*, zu deſſen völligen Erörterung in der kantiſchen Kritik Sinnlichkeit, Verſtand

und Vernunft unterſucht werden muſsten. Der Grund, auf welchem die neue Theorie aufgeführt werden konnte und muſste, beſteht allein aus dem bey allen Menſchen nach einerley Grundgeſetzen wirkenden BEWUSTSEYN, und dem, was unmittelbar aus demſelben erfolgt und von allen Denkenden wirklich eingeräumt wird. Der Begrif der Vorſtellung muſste völlig entwickelt werden, ohne daſs dabey eine einzige Behauptung gebraucht werden durfte, die der Philoſoph von was immer für einer Sekte, ſeinen bisherigen Grundſätzen zufolge, nicht unterſchreiben könnte. In der ganzen Abhandlung durfte daher kein einziger in der Kritik der Vernunft aufgeſtellter Satz als erwieſen oder auch nur als wahrſcheinlich angenommen werden, ſo wenig als irgend ein metaphyſiſcher Lehrſatz unter was immer für einer Bedeutung. Mit einem Worte, der Verfaſſer muſste ſich der Allgemeingültigkeit ſeiner Theorie dadurch zu verſichern ſuchen, daſs er durchaus nichts als allgemeingültig vorausſetzte, was nicht wirklich *allgemeingeltend* iſt.

Daſs

Dafs die eigentlichen *Prämiſſen* einer Wiſſenſchaft erſt *nach* der Wiſſenſchaft ſelbſt gefunden werden, iſt nichts neues, ſondern eine nothwendige Folge des analytiſchen Ganges, der den Fortſchritten des menſchlichen Geiſtes durch die Natur deſſelben vorgeſchrieben iſt. Die Theorie des Vorſtellungsvermögens, welche die Prämiſſen zur Theorie des Erkenntniſsvermögens liefern ſoll, ſey es die des Verfaſſers oder eine andere, konnte nur *nach* der letztern gefunden werden, obwohl ſie, wenn ſie ihres Namens werth ſeyn ſoll, unabhängig von derſelben feſtſtehen, und auch denjenigen, welche die kantiſchen Schriften entweder nicht geleſen, oder nicht verſtanden haben, durchaus verſtändlich ſeyn muſs. Da ſie bloſs das Allgemeingeltende aus dem Schatten hervorhebt, in welchem daſſelbe theils durch das Zwitterlicht metaphyſiſcher Sophismen, theils durch die Staubwolken metaphyſiſcher Kämpfe verſetzt wurde, ſo muſs ſie ſo gar auch leicht zu verſtehen ſeyn, und dem aufmerkſamen Leſer die Miene des längſt Bekannten zu haben ſcheinen. Durch ſie müſſen endlich die weſentlichſten Reſultate der Kritik der Vernunft unabhängig

von

von den tiefsinnigen Betrachtungen, durch welche sie im kantischen Werke aufgestellt worden sind, ihre volle Bestätigung und einen Sinn erhalten, von welchem die Gegner der kantischen Philosophie vielleicht, sich selbst gestehen dürften, dass sie ihn bey ihren Widerlegungen keineswegs vor Augen gehabt haben. Jena den 8. April 1789.